

Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf

Predigt am Ewigkeitssonntag, dem 26. November 2006:

„Erinnerungen an die Zukunft“

Bibeltext: Jesaja 65,17-25 (Lutherbibel)

Pfr. Hannes Müri

Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten geniessen. Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

Liebe Gemeinde!

Gestern Abend konnte man sich auf dem Fernsehkanal ProSieben eine wissenschaftliche Sendung zu Gemüte führen mit dem Titel: „**End Day – Der letzte Tag**“. Der Kommentar im Fernsehheft liess einen nichts Erbauliches erwarten: „Experten wissen, dass die Apokalypse unabwendbar ist. Aber niemand kann vorhersagen, auf welche Weise sie uns treffen wird – oder wann. Dieses Doku verbindet die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft mit hochwertiger Computeranimation zur Veranschaulichung von fünf verschiedenen Endzeit-Szenarien.“

Dass **unser Planet in Gefahr** ist, wird vielen Menschen zunehmend bewusst. Beklemmende Berichte und Analysen in den Medien lösen sich in immer rascherer Folge ab: Die Auswirkungen der Klimaerwärmung könnten verheerende Ausmasse annehmen. Jeden zweiten Monat werden meteorologische Rekorde gebrochen. Und doch nimmt der Energieverbrauch auf der Erde nimmt weiter zu, und damit auch der CO₂-Ausstoss und die Verschmutzung der Umwelt. Das Ozonloch über der Antarktis ist so gross wie noch nie. Wenn die Meere weiterhin derart überfischt werden, droht der Kollaps. Tierarten verschwinden für immer; der tropische Regenwald wird abgeholzt. Neue Krankheiten wie die Vogelgrippe verbreiten sich über die Kontinente und drohen zur Pandemie zu werden. Und nach wie vor ist der Mensch des Menschen Wolf: Kriege und Terroranschläge und wütende Drohungen bringen Tod, Angst und Schrecken über die Völker. Das Schlimmste aber ist, dass der Mensch nichts lernt...

Ich gebe zu, dass ich manchmal auch Angst habe. Und doch sehe ich als Christ **die düsteren Aussichten unserer Welt vor dem Hintergrund Gottes**. Wenn ich nicht um Gott wüsste und ihm vertrauen könnte, müsste die Angst letztlich überhand nehmen. (Wie gehen wohl Menschen, die nicht mit Gott rechnen, mit all diesen Bedrohungen um...?) Der Glaube an Gott, der meine Zeit, aber auch die Zeit unserer Welt in seiner Hand hält, nährt sich aus biblischen Texten wie Jesaja 65.

Die Autoren der Bibel sind Realisten. Obschon sie zu ganz anderen Zeiten geschrieben haben und sich nicht im Traum haben vorstellen können, wie die Welt heute aussieht, wissen sie in prophetischem Geist um die **Bedrohung**, der wir ausgesetzt sind. Sie nehmen an, dass unser alter Planet Erde einmal am Ende sein wird und vorher schlimme Zeiten erleben muss.

Gerade im Buch der Offenbarung, ganz am Schluss des Neuen Testaments, wird in gewaltigen Bildern und Farben beschrieben, was die Menschheit am Ende der Zeiten durchmachen wird. Die Rede ist von Katastrophen und vom Auftrumpfen böser Mächte. (Das griechische Wort für „Offenbarung“ ist ja „Apokalypse“.) Aber dann folgen nicht der grosse Knall und die tiefste Finsternis, sondern dann kommt Jesus Christus zurück und vollendet das **Reich Gottes**.

Jesus selber hat zu seinen Jüngern über das Ende geredet und dann zu ihnen gesagt: „**Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.**“¹ Gott hat die Welt nach wie vor in seiner Hand.

Schon lange vor der Geburt Jesu haben der Prophet Jesaja und seine Schüler über das Ende unserer Welt hinausgesehen. Im Text, der über dieser Predigt steht, kommt Gott selber zu Wort und sagt: „Denn siehe, ich will **einen neuen Himmel und eine neue Erde** schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.“ Ein zweites Mal wird man also sagen können: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“²

Jesaja schildert uns das Leben auf dieser neuen Erde eigentlich in durchaus **vertrauten Bildern**. Ich meine damit: Er redet nicht von Gold und Edelsteinen und himmlischem Glanz, sondern bleibt auf dem Boden, bleibt „erdverbunden“, und sagt, wie das menschliche Leben ist, wenn der Tod zurückgebunden ist: Es gibt kein Weinen und Klagen mehr über persönliche Schicksalsschläge. Es gibt keine Kinder, die nur einige Tage zu leben haben und dann einen frühen Tod sterben. Es gibt keine Erwachsenen, die in der Blüte ihres Lebens gehen müssen. Wer ein Haus baut, kann dann auch darin wohnen. Wer etwas anpflanzt, kann dann auch selber ernten und darf die Früchte seiner Arbeit geniessen. Und auch Gott ist nahe und erfahrbar: Wenn jemand ihn anruft, so antwortet er; wenn jemand redet, hört er ihn! „Nicht (mehr) umsonst!“³ – das ist die Devise.

„Umsonst“ heisst auf Lateinisch „frustra“; davon kommen die Begriffe „Frustration“ und „frustriert“. In unseren Zeiten geschieht halt einiges umsonst, **vergeblich**... Wenn ich nämlich hier zusammenfasse, was diesen neuen Himmel und vor allem diese neue Erde ausmachen wird, dann merke ich: Ich rede eigentlich vor allem von **schmerzlichen Erfahrungen, die wir Menschen jetzt noch mit dem Tod machen**, und sage dann mit Jesaja, dass es einmal nicht mehr so sein wird. Jemand verliert

¹ Lukas 21,28

² 1. Mose 1,1

³ Vers 23

ein Kind, das kaum geboren ist: Wir haben es miterlebt oder vielleicht sogar selber erlitten... Jemand stirbt kurz vor seiner Pensionierung; in dem Moment, da er geniessen könnte, wofür er ein Leben lang gearbeitet hat: Wir haben es miterlebt, vielleicht in der eigenen Familie... Gott scheint weit entfernt zu sein, wenn er denn überhaupt existiert. Wir rufen ihn an und vernehmen keine Antwort; wir reden, und er schein uns nicht zu hören...

Jesaja macht uns **ein Fenster** auf in die Zukunft. Es ist, als ob ein muffiger Raum gelüftet würde: Die verbrauchte Luft, die unangenehmen Gerüche werden von einer frischen Brise hinausgefegt.

Nach der Bedrückung und der Angst ist wieder Platz für die **Freude**: „Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. [...] und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk.“ Wir Menschen sollen uns freuen, und Gott selber freut sich über uns!

Ich stelle mir zwei grundsätzliche Fragen. Die erste ist die: **Ist uns das nun wirklich ein Trost?** Kommt bei uns selber Freude auf? Es geht ja hier wohl um *künftige* Generationen. Diese schöne Zeit des blühenden Lebens und der überschäumenden Freude ist ja noch nicht da und also für uns nicht aktuell...

Die zweite Frage – sie ist vielleicht anmassend – lautet: **Ist das denn alles, was wir erwarten dürfen?** Es ist ja *doch* noch vom Tod die Rede: „Als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt.“ Und: „Die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes.“ Auch ein Baum fällt einmal um... In der Offenbarung heisst es doch: „Der Tod wird nicht mehr sein.“⁴ Geboren werden und sterben: Ist das nicht einmal beendet?

Wehe mir! Ich will die kraftstrotzenden Worte Gottes bei Jesaja **nicht zerreden!** Aber ich will mich den Fragen auch nicht verweigern. Tatsächlich: In der Offenbarung wird das Fenster in die Zukunft *noch weiter* aufgestossen!

Zur ersten Frage: „Geht uns das denn auch schon an?“ – Seit der Auferweckung Jesu von den Toten können auch wir in der Hoffnung leben, **dass Gott uns am Ende der Zeiten auferweckt zu ewigem Leben.** Wer bewohnt einmal den neuen Himmel und die neue Erde? *Sie* könnten es sein! *Ich* könnte es sein! Ich *will* es sein! Bauen wir doch unser Leben auf unseren Gott, der uns eine solche Zukunft öffnet.

Zur zweiten Frage: „Dürfen wir denn nicht noch mehr erwarten?“ – Es macht Sinn, dass Jesaja das „endzeitliche Heil“ schildert wie eine Verlängerung oder **Ausdehnung des Guten, das wir uns hier und jetzt vorstellen können** und möchten: langes Leben, sinnvolles Arbeiten – Häuser bauen, Reben pflanzen –, Ausruhen und Geniessen; Gottes Reden hören und verstehen; erhörte Gebete. Ich meine, Jesajas Schilderungen sollen als Analogie verstanden werden, damit wir mit unseren irdischen, begrenzten Vorstellungen ansatzweise begreifen, was einmal sein wird. Denn ich bin überzeugt, dass Gottes Zukunft unsere Vorstellungen bei weitem übertreffen wird... Wie kann man packen, dass es keinen Tod mehr geben wird?

So redet dann die Offenbarung: Auf der neuen Erde und unter dem neuen Himmel ist der Tod besiegt. Gewohntes ist nicht mehr da. Tickende Uhren gibt es nicht mehr. Gott ist da, und in seiner Gegenwart bleibt die Zeit stehen, ist einfach grosse Freude. Worte aus dem Psalm 126 kommen mir für jenes „Erwachen“ in den Sinn: „Wenn der

⁴ Offenbarung 21,4 (aus dem Lesungstext: Offenbarung 21,1-7)

Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein **wie die Träumenden**. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Dann wird man sagen unter den Völkern: Der Herr hat Grosses an ihnen getan!“⁵

Wie gehen wir mit diesen „Träumen“ um von einem neuen Himmel und einer neuen Erde?

- Ich will **nicht missachten, was jetzt ist**. Ich will diese Erde nicht „austragen“ wie ein altes Kleidungsstück, das man noch vollends zerreisst und dann fortwirft. Ich will mithelfen, Sorge zu tragen, weil Gott uns Menschen die Aufgabe gegeben hat, sich um seine Schöpfung zu kümmern.
- Ich lasse mir sagen, dass das, was jetzt ist, einmal zu Ende geht; das schmerzt mich. Aber ich will nicht zitternd auf den Weltuntergang warten, sondern **erwarte Jesus Christus**, der auf diese Erde zurückkehrt.
- In allen Zweifeln und Nöten **strecke ich mich aus nach dem Neuen**, das Gott schafft. Vieles davon kann ich jetzt nicht fassen. Aber ich rechne damit, dass es im Grossen – also in weltweiten Dimensionen – und im Kleinen – also im Weiterschreiben meiner persönlichen Lebensgeschichte – ganz überraschend, gut und schön sein wird. So Gott will, darf ich daran teilhaben.

Kommt also einmal alles gut? Ich zögere, wenn ich den Zusammenhang beachte, in dem unser Predigttext steht; da wird ein sehr ernster Ton angeschlagen. Im vorangehenden Abschnitt wird beschrieben, wie sich Menschen bewusst von Gott abwenden, sodass er sagen muss: „Ich streckte meine Hände aus den ganzen Tag nach einem ungehorsamen Volk, das nach seinen eigenen Gedanken wandelt auf einem Wege, der nicht gut ist.“⁶ **Hier trennen sich Wege**. Nicht weil Gott es so will, sondern weil Menschen es wollen.

Wenn wir heute Gottes Stimme hören, dann sollten wir unser Herz **nicht wie einen Stein** machen und unsere eigenen Wege gehen, sondern seine ausgestreckten Hände fassen. „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht!“⁷

Wer ein Leben ohne Schmerzen will, sollte nicht geboren werden. Wer ein Leben ohne Tränen will, sollte niemals Kind sein. Wer ein Leben ohne Spannungen will, sollte nicht erwachsen werden. Wer ein Leben ohne Leiden will, sollte niemals lieben. Wer ein Leben ohne Mühe will, sollte nicht arbeiten. Wer ein Leben ohne Opfer will, sollte niemals eine Familie haben. Wer ein Leben ohne Enttäuschungen will, sollte nichts hoffen. Wer ein Leben ohne Abschiede will, sollte nicht alt werden. Wer ein Leben ohne Einsamkeit will, sollte nicht einmalig sein. Wer ein Leben ohne Ziel will, sollte nicht sterben.

Wer aber ein richtiges Leben will, sollte mit Schmerzen geboren werden, Kind sein, erwachsen werden, lieben und arbeiten, Familie und Hoffnungen haben, einzigartig sein, alt werden und einmal in Gott hineinsterven. Dann wird er ein Leben ohne Schmerzen und Tränen, Spannungen und Leiden, Mühen und Opfer, Enttäuschungen und Abschiede, Einsamkeit und Tod finden.⁸

AMEN

⁵ Psalm 126,1.2

⁶ Jesaja 65,2

⁷ Psalm 95,7.8 (Wortlaut des 95. Psalms von Felix Mendelssohn, den der Kirchenchor gesungen hat)

⁸ Axel Kühner, „Hoffen wir das Beste“, 26. März (Seite 81)